



Das schönste Richtfest im Bezirk

Im September 2014 brannte das Kinder-Umwelthaus des BUND im Eppendorfer Kellinghusenpark bis auf die Grundmauern nieder. Gut ein Jahr später, am 5. Oktober 2015, war Richtfest für das neue »Haus der BUNDten Natur«.



Kerstin Hartig

»Es ist nicht das größte Richtfest im Bezirk, aber das schönste«, freute sich Harald Rösler, der Leiter des Bezirksamtes Hamburg-Nord, vor rund 50 Gästen im Kellinghusenpark. Das Bezirksamt und der BUND hatten am 5. Oktober dazu eingeladen, den Wiederaufbau des Kinder-Umwelthauses im Kellinghusenpark nach altem Brauch zu feiern. Die BUNDjugend hatte die alte Reetdachkate vor dem Brand 18 Jahre lang für ihre Umweltprojekte sowie als Bildungseinrichtung für Kinder- und Jugendgruppen genutzt – für den Bezirksamtsleiter »die schönste Nutzung, die er sich für das Haus vorstellen könne«.

Der stellvertretende Vorsitzende des BUND, Manfred Körner, erinnerte an den Schock, den der Brand nicht nur bei den betroffenen Kindern und Eltern ausgelöst hatte. Die große Solidarität im Stadtteil und darüber hinaus habe aber den Mut und die Kraft gegeben, den Neubau beherzt anzugehen.

So ließ es sich Martin Holtmeyer, Chef der auf Denkmalpflege und Holzbau spezialisierten Zimmerei FachWerk, nicht

nehmen, die Richtrede selbst zu halten und das zuvor geleerte Schnapsglas am Latthammer zu zerschlagen – auf dass das Haus »vor Sturm und Blitz bewahrt bleibe«.

Die Dankesliste des BUND mit den Menschen und Organisationen, die nach dem Brand schnelle Unterstützung leisteten, ist lang. Ganz besonders dankte Dr. Körner dem Bezirksamt Hamburg-Nord für die gute Kooperation sowie der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration. Diese hatte einen beachtlichen Anteil an den Baukosten übernommen.

Die zügige Umsetzung des Neubauprojekts ist natürlich den Zimmerleuten und nicht zuletzt den Architekten des Büros medium, Marcel Schäfer und Michael Ruffing zu verdanken. Letzterer fühlt sich dem Haus der BUNDten Natur besonders verbunden, weil zwei seiner Kinder seit Jahren die Umweltgruppen des BUND im Kellinghusenpark besuchen.

Allen am Bau Beteiligten war es wichtig, beim Wiederaufbau hohe ökologische Standards zu setzen. Die Zimmerei FachWerk nutzt vorwiegend regionale und ökologische

Richtfest.

Im Januar sollen die BUNDjugend und die Kinder-Umweltgruppen in das neue Haus einziehen.

Liebe BUND-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,



auch die letzten Monate dieses Jahres bleiben in Sachen Umwelt- und Naturschutz spannend.

Am 29. November sollen die Hamburgerinnen und Hamburger per Referendum darüber entscheiden, ob die Stadt sich als Austragungsort für die Olympischen Sommerspiele 2024 bewerben soll. Unser Landesverband hat sich nach intensiver Debatte klar positioniert. Wir rufen die Bevölkerung und unsere Mitglieder dazu auf, beim Referendum mit »Nein« zu stimmen.

Der gesamte Bundesvorstand des BUND hat diese Entscheidung bei einem Besuch in Hamburg am 19. Oktober ausdrücklich begrüßt. Zu viele Fragen zu den Umweltfolgen der Spiele sind noch offen. Die dem BUND und anderen Umweltverbänden vom Hamburger Senat vorgelegte »Absichtserklärung« zur Nachhaltigkeit der Spiele ändert daran nichts – der BUND wird diese daher ohne weitere Informationen nicht unterzeichnen.

Erfreulich waren Ende September die Norddeutschen Apfeltage, die der BUND seit 15 Jahren federführend organisiert. Bei bestem Wetter kamen fast 10.000 Menschen in den Botanischen Garten zum Apfelfest. Zahlreiche BUND-Aktive und Mitglieder haben die Veranstaltung mit ihrem ehrenamtlichen Engagement aktiv unterstützt. Die Apfeltage sind mittlerweile die größten ihrer Art in ganz Norddeutschland.

Positives gibt es auch vom Wiederaufbau unseres Umwelt-Kinderhauses in Eppendorf zu berichten. Dort haben wir am 5. Oktober Richtfest gefeiert – gemeinsam mit dem Bezirksamt Hamburg-Nord und all denen, die uns in der schwierigen Zeit nach dem Brand unterstützt haben. Nur eine Woche später durfte ich eine Spende in Höhe von 833 Euro aus einem Spendenlauf der Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschule Eppendorf für das Kinderhaus entgegennehmen. Dafür herzlichen Dank!

Am 10. Oktober haben 250.000 Menschen in Berlin gegen die geheimen Verhandlungen zu den Freihandelsabkommen TTIP und CETA demonstriert. Der BUND Bundesverband war Mitveranstalter dieses beeindruckenden Protestmarsches, und unser Landesverband war mit vier vollbesetzten Bussen aus Hamburg dabei. Diese enorme Beteiligung macht Mut und bestärkt uns darin, den Protest aufrechtzuerhalten. Seien Sie dabei und informieren Sie sich in unserer Geschäftsstelle, wie es weitergeht!

Ihre

Maren Jonseck-Ohr

Maren Jonseck-Ohr
Vorsitzende

Baustoffe wie etwa Holz aus dem Lübschen Forst, Klinker aus Drochtersen, Zellulose als Dämmmaterial und Lehmbauplatten für den Innenraum. Selbst das zum Teil gut erhaltene Eichengebälk des alten Hauses wird wiederverwendet. Daraus soll im Garten eine Remise entstehen.

Die gute Verankerung der BUND-Aktivitäten im Stadtteil machte der Sponsorenlauf der Stadtteilschule Eppendorf deutlich. Die Schülerinnen und Schüler beschlossen, einen Teil der Spenden der BUNDjugend für die Anschaffung von neuem pädagogischen Material zu überlassen. Am 14. Oktober gab es dann im Rahmen einer kleinen Feier an der Schule einen Scheck über 833 Euro.



Ein Scheck für das neue Haus der BUNDten Natur.

Der Zeitplan für die Fertigstellung des Gebäudes bleibt ehrgeizig. Demnächst wird das Dach mit Reet gedeckt und spätestens im Januar, so der Plan, können wir mit unseren Kinder-Umweltgruppen in das neue Haus der BUNDten Natur einziehen. Wir freuen uns darauf – ganz im Sinne der Richtrede:



»Ein schönes Haus an einem stillen Platze,
auf dass ein jedes Kind darin spielt und lernt,
am Wesen der Natur erwachse.«

► Weitere Fotos vom Bau
und dem Richtfest gibt es
unter www.bund-hamburg.de

TRENGA DE

FAHRRADMANUFAKTUR  IN HAMBURG

WWW.TRENGA.DE



Trekking- und Reiseräder

Randonneure

Urban- und Cityräder

Mit handwerklicher Sorgfalt und ausgeprägter Liebe zum Detail entwickeln und fertigen wir in Hamburg hochwertige und langlebige Trekking- und Reiseräder für höchste Ansprüche. **Qualität bis ins Detail!**

Nein zu TTIP und CETA

TTIP

Am 10. Oktober 2015 gingen in Berlin 250.000 Menschen gegen die Freihandelsabkommen TTIP und CETA auf die Straße. Der BUND Hamburg hatte vier Busse organisiert und war mit über 200 Leuten dabei.



Und los! Um 7.30 Uhr ging es vom Hamburger ZOB mit vier BUND-Bussen Richtung Berlin. Das Ziel: die Demo gegen die Freihandelsabkommen TTIP und CETA. Die Forderung: die Verhandlungen zu TTIP stoppen und CETA nicht rechtskräftig werden lassen.

TTIP steht für Transatlantic Trade and Investment Partnership, CETA für Comprehensive Economic and Trade Agreement. Beide sind Handels- und Investitionsabkommen; TTIP zwischen den USA und der Europäischen Union, CETA zwischen Kanada und der EU. Sie werden unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt, jedoch mit Unterstützung von Industrie und Wirtschaft, denen es darum geht, vermeintliche Hindernisse für Handel, Dienstleistungen und Investitionen zu beseitigen. Profitieren würden vorwiegend die großen, weltweit agierenden Unternehmen. Kleine, heimische und ökologisch wirtschaftende Betriebe hätten das Nachsehen. Gesetze zum Schutz von Mensch und Umwelt würden als Handelshemmnis abgestempelt, demokratische Prozesse ausgehöhlt. Mehr als ein Grund, um auf die Straße zu gehen.

Trotz der frühen Stunde waren am 10. Oktober alle Demo-Mitstreiter bester Laune und voller Vorfreude auf Berlin. Während der Fahrt gab es genügend Zeit, um sich auszutauschen. Der BUND verteilte Infomaterial zum Thema

TTIP und spielte einen sehr interessanten Beitrag zum Thema über die Lautsprecheranlage des Reisebusses ab.

In Berlin angekommen, gab es Fahnen, Plakate, Flyer und »Stopp-TTIP-Brillen« und im Strom Zigtausender Demonstranten ging es Richtung Washingtonplatz, von wo die Demo offiziell startete. Die Menschen waren per Bus, mit Sonderzügen und Fahrgemeinschaften aus allen Teilen Deutschlands zur Demo gekommen. Der Blick vom Spreebogenpark hinüber auf die andere Seite der Spree zum Washingtonplatz war beeindruckend. Etwa 250.000 Menschen – eine Viertelmillion! – gingen an diesem Tag auf die Straße.

Überall wurden bunte Fahnen geschwenkt, Trommelgruppen und andere Musiker begleiteten die Demo und es wurde getanzt – für das gemeinsame Ziel: gegen TTIP!

Wir freuen uns natürlich besonders über die vielen Leute aus Hamburg, die mit dem BUND für einen gerechten Welt-handel demonstriert haben. Weiter so!

Die nächsten Busse von Hamburg nach Berlin sind übrigens schon bestellt: Am 16. Januar 2016 geht es zur »Wir-haben-es-satt«-Demo. Gegen Gentechnik und industrielle Massentierhaltung und für eine bäuerliche Landwirtschaft, die sich an den Interessen von Mensch, Tier und Umwelt orientiert. Jetzt reservieren!

nb

Gegen TTIP. Am 10. Oktober demonstrierten Hunderttausende in Berlin.



Auch die BUNDjugend Hamburg war bei der großen TTIP-Demo dabei. Wir wollten uns dieses grandiose Wochenende nicht entgehen lassen!

So fuhren wir mit etwa 15 BUND-Jugendlichen schon am Freitagabend nach Berlin. Wir übernachteten in einer Schule in Berlin-Steglitz zusammen mit 200 anderen Jugendlichen aus ganz Deutschland! Noch am selben Abend malten und bastelten wir Plakate und Banner mit coolen, kreativen Sprüchen gegen das Freihandelsabkommen!

Am Demotag fanden sich dann noch viele andere Jugendliche der verschiedensten politischen und umweltpolitischen Verbände am Washingtonplatz zu einem Jugendblock zusammen, um gemeinsam zu demonstrieren.

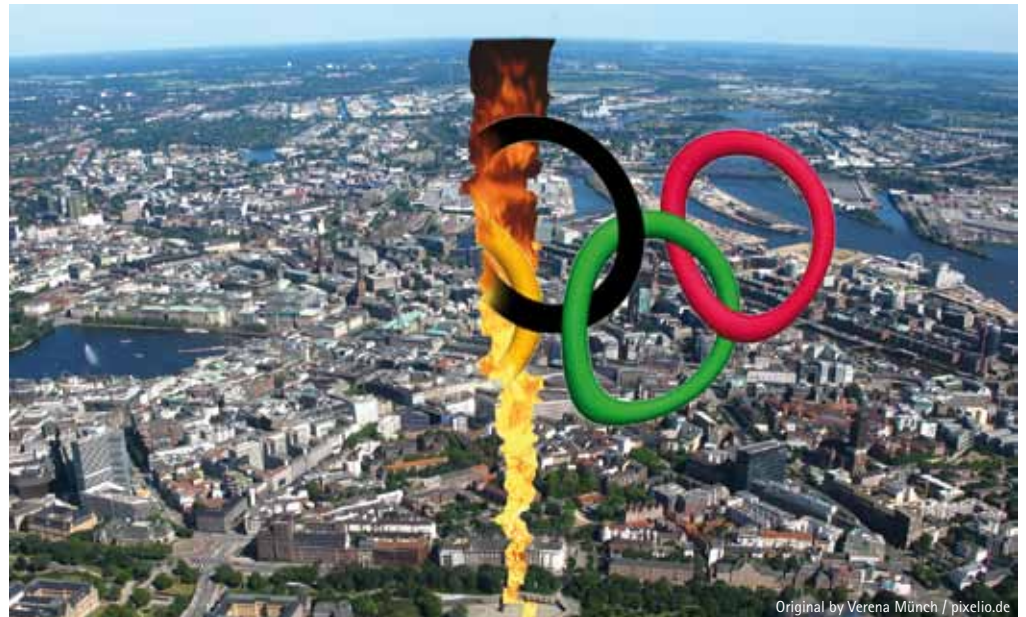
Wir von der BUJU Hamburg hoffen sehr, dass sich unser Engagement, unsere Energie und unsere Motivation an diesem Wochenende gelohnt haben und das Freihandelsabkommen nicht kommt. Den Willen von 250.000 Menschen darf man nicht ignorieren!

Nina



Am 29. November 2015 stimmen die Hamburgerinnen und Hamburger darüber ab, ob die Stadt sich um die Ausrichtung der Olympischen Spiele 2024 bewerben soll. Der BUND empfiehlt beim Referendum ein klares »Nein«.

Zerreißprobe. Olympia wäre für Hamburg in vielerlei Hinsicht eine enorme Belastung.



Original by Verena Münch / pixelio.de

Der BUND hat sich in den letzten Monaten auf allen Ebenen intensiv mit den Olympia-Planungen befasst. Die im letzten BUNDmagazin noch geäußerte Skepsis ist dabei immer mehr zur Gewissheit geworden.

Der Senat kann bis zum Referendum keine solide und verlässliche Planung auflegen, ist aber auch nicht bereit, Zusagen abzugeben, ohne sich eine Hintertür offen zu lassen.

Dabei hat sich das Bewerbungsverfahren beim Internationalen Olympischen Komitee (IOC) geändert. Der Zeitdruck ist weggefallen und eine Verschiebung des Referendums auf einen späteren Zeitpunkt, zu dem mehr verbindliche Informationen vorliegen, wäre möglich. Doch eine Verschiebung des Referendums lehnt der Senat ab.

Angesichts der vielen Problemfelder spricht der BUND sich daher zum jetzigen Zeitpunkt gegen Olympia aus.

Flächen für Olympia:

Zentrale Olympiastätte soll der Kleine Grasbrook im Hafen sein. Wohin aber die derzeit dort wirtschaftenden Betriebe umgesiedelt werden sollen, steht nicht fest. Im »Finanzreport« vom September 2015 wird die Zuschüttung des Travehafens ausdrücklich erwähnt, die Verfüllung weiterer Flächen im Steinwerder Hafen werden als »möglich« angedeutet.

Hierbei würde es sich um massive Eingriffe in einen für Elbfische höchst wichtigen Lebensraum handeln, zudem um eine weitere Verknappung von Retentionsflächen. Solche Nebenflächen abseits des Hauptstroms und der Kaianlagen dienen in der Tideelbe nicht nur als Puffer bei Hochwasser. Der eingeeengte und vertiefte Fluss schwemmt immer mehr Sedimente in den Hamburger Hafen, die sich aufgrund der bereits jetzt knappen Retentionsflächen schon heute im Fahrwasser und an den Schiffsanlegern konzentrieren. Zwar verspricht das »Nachhaltigkeitskonzept«, es würde Ersatz geschaffen. Angesichts der extremen Flächenknappheit an der Tideelbe ist jedoch kaum vorstellbar, wo dies sein

könnte. Hinzu kommt, dass das »Finanzkonzept« keine Mittel für naturschutzrechtliche Ausgleichsmaßnahmen ausweist.

Wir erinnern uns nur zu gut an die Zuschüttung des Mühlenberger Lochs. Die dafür vorgesehenen Ausgleichsmaßnahmen warten seit fast 15 Jahren auf Umsetzung!

Das Nachhaltigkeitskonzept

Dieses Konzept sieht zwar keine Strategische Umweltprüfung (SUP) vor, enthält aber jede Menge Absichtserklärungen. Die Ankündigung, 25 Prozent des innerstädtischen Verkehrsaufkommens auf den Fahrradverkehr zu verlagern, ist bereits ohne Olympia Bestandteil der Koalitionsvereinbarung. Und wie die Absicht verwirklicht werden soll, die Verpflegung während der Spiele zu 50 Prozent aus »biologisch hergestellten Lebensmitteln« zu gewährleisten, ist völlig unklar. Vergessen wir nicht: Top-Sponsoren des IOC sind u.a. Coca-Cola und McDonalds, denen umfangreiche und exklusive Vermarktungsrechte während der Spiele eingeräumt werden müssten. Dies gälte nicht nur auf dem Wettkampfgelände, sondern auch bei allen sonstigen olympiabezogenen Veranstaltungen wie etwa beim Public Viewing.

Luft, Lärm und Klima

Hamburg überschreitet seit Jahren die zulässigen Grenzwerte für Stickoxide in der Atemluft. Die Erklärung, die Olympischen Spiele leisteten durch Reduzierung des Schadstoffausstoßes während der Bauarbeiten und der Spiele einen Beitrag zu guter Luftqualität in der Stadt, kann nur belustigen. Wenn es schon bisher nicht gelingt, den gesetzlichen Vorgaben nachzukommen – wie soll die Situation im Zuge reger Bautätigkeit und des massiven Verkehrsaufkommens während des Mega-Events verbessert werden?

Der Verkehr insgesamt und die massive Belastung der Flughafenwohner durch Fluglärm sind weitere Punkte, in denen die bisherigen Planungen nichts Gutes verheißen.

Der Flugverkehr wird im »Nachhaltigkeitskonzept« gar nicht erwähnt. Wie eine umfassende Kompensation der zusätzlichen olympiabedingten Klimabelastung aussehen soll – auch darüber kein Wort.

Schlechte Bedingungen

Um es deutlich zu sagen: Der BUND ist nicht der Meinung, es sei ein Ding der Unmöglichkeit, viele dieser Ziele zu erreichen. Die Rahmenbedingungen für Olympische Spiele 2024 in Hamburg sind aber denkbar schlecht. Der Schutz der Umwelt, Kompensation und Ausgleich kosten Geld und Zeit. Im »Finanzkonzept« sind aber die Kosten für die wenigen, hier nur beispielhaft genannten Bereiche nicht enthalten. Sollte Hamburg den Zuschlag für die Olympiade bekommen, würde unter enormem Zeitdruck ein gigantisches Bauprogramm anstehen. Die Erfahrungen zeigen, dass unter Zeitdruck die Vorschriften zum Schutz von Umwelt und Natur die ersten sind, die unter die Räder kommen.

Internationales Olympisches Komitee

Wir haben den neuen Entwurf für den Host-City-Vertrag gelesen und müssen feststellen: Es hat sich trotz der seit Jahren anhaltenden Kritik der Zivilgesellschaft an der Struktur des höchsten und letztlich allein entscheidenden Gremiums für die Olympischen Spiele nichts Substanzielles geändert. Nach wie vor

- kann das IOC einseitig den Vertragsinhalt bis kurz vor den Spielen ändern
- sollen für Funktionäre Steuerbefreiungen und Extra-Fahrspuren eingerichtet werden
- verpflichtet sich die Stadt zur uneingeschränkten Unterstützung der Sponsoren-Konzerne.

All die Privilegien, an denen das IOC Geld verdient, müssen von unserer Stadt gewährt werden. Hingegen soll Hamburg sich verpflichten, sämtliche olympiakritischen Veranstaltungen vor und während der Spiele zu verhindern – sofern das IOC sie nicht gestattet. Einen solchen Ausverkauf unserer Bürgerrechte lehnen wir ab.

Finanzen

Noch ein paar Anmerkungen zum Thema »Geld«: Angeblich soll die Olympiade den Hamburger Steuerhaushalt höchstens 1,2 Milliarden € kosten. Denken Sie an die Kostenschätzungen für öffentliche Großprojekte wie etwa die Elbphilharmonie oder den Berliner Hauptstadtflughafen BER. Wir sind angesichts dieser gigantischen Fehlplanungen nicht davon überzeugt, dass der jetzt für Olympia genannte Finanzrahmen eingehalten werden kann. Die bereits erwähnten Ausgleichsmaßnahmen sind noch nicht eingerechnet und die kompletten Kosten für eine Verlagerung der Hafenbetriebe vom Kleinen Grasbrook kennt niemand. Auch eine ordentliche Kosten-Nutzen-Analyse gibt es bis heute nicht.

Hinzu kommt die völlig einseitige Risikoverteilung aus dem Host-City-Vertrag, wonach Hamburg für alle Risiken

geradestehen muss, während die Vermarktung der Spiele, der Verkauf von Fernsehrechten und die Verträge mit den Sponsoren allein zu Gunsten des IOC zu Buche schlagen.

Unterschreibt Hamburg den Host-City-Vertrag, kann die Stadt nur noch gegen horrende Schadensersatzforderungen seitens des IOC aussteigen. Eine Kostenüberschreitung ist allein das Risiko Hamburgs. Auch deshalb sieht der Rechnungshof in der Bewerbung unter den derzeitigen Voraussetzungen eine Gefahr für den städtischen Haushalt.

Zurzeit ist es zudem völlig unklar, ob die Bundesrepublik Deutschland die von Hamburg geforderten mehr als sechs Milliarden Euro zur Finanzierung beitragen wird. Aber selbst wenn – auch das sind unsere Steuergelder! Und deshalb halten wir den verengten Blick auf die 1,2 Milliarden, die, wenn es gut läuft, vom Hamburger Stadtsäckel aufzubringen sind, für falsch.

Naturschutz unterfinanziert

Als Umweltverband sind wir nicht für die Wahrung finanzieller Interessen der Stadt zuständig. Aber gerade als Umweltverband erleben wir seit Jahren, dass viele Bereiche des Natur- und Umweltschutzes in Hamburg völlig unterfinanziert sind!

Es ist kein Geld für die Pflege von Schutzgebieten und öffentlichen Grünflächen da. Der Sparzwang bei den Bezirksämtern hat dazu geführt, dass kaum noch Personal im Naturschutz eingesetzt wird. Der Vollzug naturschutzrechtlicher Regelungen liegt demgemäß völlig brach.

Die Stadt muss dringend mehr Geld für den Natur- und Umweltschutz zur Verfügung stellen. Das aber wird im Rahmen einer Olympiabewerbung nicht kommen. Im Gegenteil, auf diesem Sektor wird noch mehr eingespart werden, um die Kosten für Olympia aufzubringen. Bislang hat der Bürgermeister das ausgeschlossen – aber da ist eben das mit den Erfahrungen...

Erfahrungen anderer Städte

Aus anderen Austragungsorten von Olympischen und Paralympischen Spielen wissen wir, dass unsere Befürchtungen berechtigt sind. So gilt London 2012 zwar als Meilenstein für nachhaltige Spiele, es wurden aber mehr als 50 Prozent der ursprünglich geplanten 76 Nachhaltigkeitsmaßnahmen (One Planet Living Principles) nicht oder nicht ausreichend umgesetzt. Die Spiele verursachten rund 3,3 Mio. Tonnen des Treibhausgases Kohlendioxid (CO₂). Weniger als 300.000 Tonnen davon wurden über zusätzliche Klimaschutzmaßnahmen kompensiert.

Niemand weiß, ob Hamburg am Ende den Zuschlag für die Olympischen Spiele bekäme. Aber wir würden gerne bereits die zu erwartenden Bewerbungskosten in Höhe von 50 Millionen € einsparen und das Geld für Sinnvolleres ausgeben.

Deshalb ruft der BUND-Vorstand dazu auf, das Bewerbungsverfahren am 29. November mit einem »NEIN« beim Referendum zu beenden.

Carola v. Paczensky, BUND-Vorstand

Apfeltage im Loki-Schmidt-Garten



Kerstin Hartig

Alte Sorten anders. Natalie Biercamp und Jürgen Mumme vom BUND Hamburg präsentieren eine originelle Ausstellung der Kunstschule Wandsbek.

Um den Schutz von Streuobstwiesen und den Erhalt alter Obstsorten voranzubringen, hat der BUND Hamburg vor 13 Jahren die Norddeutschen Apfeltage ins Leben gerufen und seither an verschiedenen Standorten mitorganisiert. Ende September kamen fast 10.000 Menschen zum Apfefest in den Botanischen Garten in Klein Flottbek.

Was lässt ein Kinderherz höher schlagen, als frischen, aus eigener Kraft gepressten Apfelsaft zu trinken? Zumindest beim Apfefest im Botanischen Garten gab es nichts! Das Apfelsaftpressen mit der alten, handbetriebenen Presse war auch dieses Jahr die Hauptattraktion für Kinder und lockte zahlreiche Besucher an den BUND-Stand.

Eine Familie aus Barmbek kam allein deswegen zu den Norddeutschen Apfeltagen nach Klein Flottbek. Die Kinder machten alles selbst und konnten so mitverfolgen, wie Schritt für Schritt aus ganzen Äpfeln Saft wurde. Zuerst halfen sie beim Waschen der Äpfel, schnitten faulige Stellen aus dem Obst und schredderten das Ganze mit der ebenfalls handbetriebenen Obstmühle. Dann war es endlich soweit. Bis zu vier Kinder drehten gemeinsam mit voller Kraft an der Presse. Als der erste Saft floss, fingen die Kinderaugen an zu leuchten und der Stolz war groß. Lecker! Doch Vorsicht, zuviel davon gibt Bauchschmerzen!

Sieben große Säcke mit Äpfeln wurden an diesem Wochenende zu Apfelsaft, darunter der Prinzenapfel, eine alte deutsche Sorte, die heute noch auf der Streuobstwiese am Jakobsberg in Hamburg-Wilhelmsburg wächst.

Die Streuobstwiese am Jakobsberg ist eine von sechs Streuobstwiesen, die der BUND Hamburg betreut. Engagierte BUND-Mitglieder pflegen die Flächen und leisten so einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt. Denn Streuobstwiesen – eine traditionelle Form des Obstbaus insbesondere im Süden Deutschlands – beherbergen neben

seltenern, alten Obstsorten eine enorme Artenvielfalt. Bis zu 5.000 Tier- und Pflanzenarten kommen dort vor! Damit gehören Streuobstwiesen zu den artenreichsten Landschaften Mitteleuropas. Bei einer Untersuchung auf den Streuobstwiesen des BUND Hamburg fanden die Wissenschaftler allein 170 Käferarten, die abgestorbene Äste und Totholz als Lebensraum bevorzugen.

Ein Kartenquiz am BUND-Infostand machte auf diese bemerkenswerte Artenvielfalt und damit auf die Bedeutung der Streuobstwiesen als wichtiger Lebensraum für Pflanzen und Tiere aufmerksam. Dass Wildbienen, Schmetterlinge und Vögel dort vorkommen, konnten sich die meisten Besucher noch vorstellen. Bei Ringelnatter und Siebenschläfer kamen sie ins Staunen.

Neben den alten Apfelsorten war der Artenschutz daher ein zentrales Thema des BUND-Infostandes. Die Besucherinnen und Besucher freuten sich über Samen von Wildpflanzen, die besonders interessant für Wildbienen sind, und bastelten mit Begeisterung »Ohrenkneifer-Hotels« aus Stroh und Tontöpfen zum Mit-nach-Hause-nehmen.

Gleich mehrfach kamen Kinder »Biene Maja« singend um die Ecke des Info-Standes. Ursache war ein BUND-Poster, auf dem eine Wildbiene zu sehen war. Gerade für Wildbienen, die in unserem Ökosystem eine entscheidende Rolle als Bestäuber spielen, sind Streuobstwiesen von ganz besonderem Wert. Mit ihrem vielfältigen Nahrungsangebot und den Nistmöglichkeiten im Totholz stellen sie einen idealen Lebensraum für die kleinen Bienen dar.

Der Bestand an Streuobstwiesen und damit auch der alten Obstsorten ist in den letzten Jahrzehnten allerdings stark zurückgegangen. Allein in Norddeutschland gab es Anfang des vorletzten Jahrhunderts noch etwa 700 alte Apfelsorten.

Über 200 davon konnte man während der Norddeutschen Apfeltage im Rahmen einer beeindruckenden Ausstellung im Gewächshaus des Botanischen Gartens bewundern und zum Teil auch direkt probieren. Die Sorten wiesen eine unglaubliche Vielfalt an Formen, Farben, Duft, Aromen und Größen auf. Die »Schweizer Hose« erinnerte zum Beispiel eher an eine Feige als an einen Apfel.

Neben den Angeboten für Kinder und Familien stellten diverse Baumschulen, Apfelbauern und Imker ihre Ware zur Schau. Mit reichlich Apfelkuchen, Apfelsaft und Apfelwein sowie Kürbissuppe, Würstchen und Pfannkuchen wurden die Apfeltage ganz nebenbei zu einem kulinarischen Fest. Alles in allem ein super Wochenende mit toller Atmosphäre bei bestem Herbstwetter. Wir freuen uns schon jetzt auf die Norddeutschen Apfeltage im nächsten Jahr!

Nathalie Biercamp



Apfelsaft pressen. Die alte Obstmühle und die handbetriebene Saftpresse sind für Kinder besonders spannend (Bild links).

Apfelfest in Billstedt

Nicht ganz so groß wie die Norddeutschen Apfeltage, aber ebenso ein schöner Erfolg war das diesjährige Apfelfest in Billstedt. Seit drei Jahren betreut die an der SPIEL-WERKSTADT im Schleemer Park angesiedelte BUND-Kindergruppe hier eine kleine Streuobstwiese, die in 2012 anlässlich des Jubiläums »800 Jahre Schiffbek« vom Gartenbauamt des Bezirks Hamburg-Mitte angelegt wurde. Hier wachsen seltene Apfelsorten wie der »Geheimrat Breuhan« und der »Ruhm von Kirchwerder« oder die alte »Schöneberger Zwetschge«. Die BUND-Gruppe Billstedt hat hier zusammen mit den Kindern auch ein paar Johannisbeersträucher gepflanzt.

Bei herrlichem Sonnenschein und bester Stimmung pressen die Gäste Apfelsaft, stecken Blumenkränze und erfreuten sich bei Kaffee und Kuchen. Zum größten Vergnügen der Kinder gab es ein Schubkarrenrennen der besonderen Art. Das Kind in der Schubkarre hatte eine Schale mit Äpfeln in der Hand und musste darauf achten, dass es diese nicht verliert. Doch mit »Fallobst« schmeckt der Apfelsaft bekanntlich am besten.

Die gute Stimmung führte dazu, dass so manches Nachbarkind spontan zum Billstedter Apfelfest dazukam. *nb*



Neue Obstwiese. Die erst vor drei Jahren gepflanzten Bäume haben sich gut entwickelt.

Wildbienen schützen

Die Wildbienen, die so fleißig für die Bestäubung der Feldfrüchte, Obstwiesen, Wald- und Heckenfrüchte sorgen, werden immer weniger. Schuld ist vor allem die moderne Landwirtschaft mit ihren Spritz- und Düngemitteln, die auch vor den Feldrändern nicht Halt macht – sofern diese überhaupt noch existieren.

Bunte Feld-, Wald-, Weg- und Wiesenränder sind verschwunden und mit ihnen blühende Wildstauden wie wilde Möhre, Margerite, Nelke, Kornblume, Klee, Mohn, Hauhechel, Glockenblume, Rainfarn und viele andere. Sie alle sind die Lebensgrundlage für Wildbienen, Hummeln, Schmetterlinge, Igel und andere Kleinsäuger – und für viele Vögel.

Der BUND Wandsbek hat daher in den Walddörfern in Duvenstedt an der Obstwiese Kakenheimer Grund und auf der Streuobstwiese Volksdorf damit begonnen, »Wegrandgesellschaften« anzulegen. Malve, Wegwarte oder der Wiesenbocksbart standen dieses Jahr in voller Blüte.

Die BUND-Gruppe ruft alle Bürgerinnen und Bürger dazu auf, mit eigenen kleinen Projekten zur Rettung der Wildbienen und anderer Insekten beizutragen. Wer ein kleines Stück Rasen opfert und dafür Wildblumen aussät, kann den Bienen einen kleinen Lebensraum schaffen und sich selbst an der bunten Pracht erfreuen.

Auch Blumenkübel, Balkonkästen und Blumenrabatten eignen sich hervorragend dazu, eine kleine Wildblumengesellschaft anzulegen. Der BUND Wandsbek empfiehlt: Ringelblumen statt Geranien! Die Gruppe ist gerne bereit, Ihre Fragen zu beantworten und Ihnen mit gutem Rat zur Seite zu stehen. *Irmgard Dudas*

Neues Buch: Hamburgs Grün

Der Hamburger Autor Harald Vieth hat soeben ein neues Werk speziell für Naturliebhaber/innen herausgebracht: In »Hamburgs Grün« nimmt der ausgewiesene Kenner der heimischen Flora und Fauna die Leser mit auf seinen Rundgängen durch die Stadt und führt sie zu seltenen Baumarten wie Speierling, Elsbeere, Deutsche Mispel oder der Rundblättrigen Buche. Mit dem Kapitel über Vogel-nährgehölze und interessante Sträucher wie Aralie, Heckenkirsche, Schneeball- oder Hartriegelarten macht BUND-Mitglied Vieth das Buch zu einem Ratgeber für die Gestaltung des eigenen Gartens.

Einfügungen zur Geschichte, Architektur und Vogelkunde machen das Buch in jeder Hinsicht zu einer unterhaltsamen und lehrreichen Lektüre. Auch als Weihnachtsgeschenk bestens geeignet.

Hamburgs Grün – Interessante Bäume und Sträucher, 192 S., 150 Farbfotos, 19,90 € + 2 € Versand Erhältlich direkt bei Harald Vieth, Hallerstraße 8, 20146 Hamburg, Tel. (040) 45 21 09; eMail: harald@viethworld.net

Köstlich erfrischende fruchtige Säfte und Nektare für den täglichen Durst

Trinke und genieße

Direktverkauf ab Kelterei und im qualitätsbewußten Handel. Nutzen Sie unseren Lieferservice Gern senden wir Ihnen unsere Preisliste

Flüssiges Obst aus der Region

Mo.-Fr. 10-12 Uhr & 13-16 Uhr Mi. bis 18 Uhr + Sa. 10 -13 Uhr

Dorfstraße 28 23863 Nienwohld Tel. 04537-250 www.suessmost-schmidt.de

Bessere Wärme

In die Debatte um die künftige Ausrichtung der Hamburger Fernwärmeversorgung kommt Bewegung. Auf Druck des BUND und mehrerer energiepolitischer Initiativen hatte der Hamburger Senat ein Gutachten beauftragt, das klären sollte, wie die Fernwärme aus dem in die Jahre gekommenen und bald stillzuliegenden Kohlekraftwerk Wedel am sinnvollsten ersetzt werden sollte.

Das Gutachten liegt seit September vor und kommt zu einem wenig überraschenden Ergebnis. Der vom bisherigen Versorger und Wärmenetzbetreiber Vattenfall favorisierte Ersatz durch ein großes Gas- und Dampfturbinen-Kraftwerk ist weder im Sinne der Stadt, noch im Interesse einer effizienten und damit klimafreundlichen Versorgung.

Die Gutachter empfehlen, auf ein neues fossiles Gaskraftwerk in Wedel zu verzichten und setzen stattdessen auf die Aufnahme industrieller Abwärme und erneuerbarer Energien in das Hamburger Fernwärmenetz. So könnte laut Gutachten allein die Kupferhütte Aurubis bis zu 60 MW einspeisen und damit die CO₂-Bilanz des Netzes entscheidend verbessern. Die Potenziale Erneuerbarer Wärme etwa aus Solarthermie, Tiefen-Geothermie oder aus ökologisch verträglicher Biomasse sind noch nicht abschließend geklärt. ps

Ihre Ausrüstung für ein Wohlfühl-Zuhause

Baustoffe aus der Natur für Ihren wohngesunden Innenausbau finden Sie in unserem Fachhandels-Sortiment:

- Naturdämmstoffe
- Lehmbaumstoffe
- Naturfarben
- Massivholzdielen & Parkett

Mordhorst
BAUBIOLOGISCHER FACHHANDEL

H. J. Mordhorst KG Baubiologischer Fachhandel • Papenreye 8 • 22453 Hamburg
Ruf 040 / 5 70 07 06 • baubio@mordhorst-hamburg.de • www.mordhorst-hamburg.de

Schlechte Luft

Die Konzentration von Stickstoffdioxid (NO₂) in der Atemluft ist an Hamburgs Straßen nach wie vor deutlich zu hoch. An drei der vier Messstationen nahm die Belastung im Vergleich zum Vorjahr sogar zu. Hauptursache für die Stickoxidbelastung sind Dieselfahrzeuge.

Der VW-Skandal macht deutlich, dass die bisherige Strategie des Hamburger Senats nicht aufgeht. Sowohl der SPD-Vorgängersensat als auch die rot-grüne Regierung wollten bislang keine verkehrsbeschränkenden Maßnahmen ergreifen und setzten darauf, dass die neue Euro-6-Norm für Dieselfahrzeuge das Problem lösen wird.

Doch die bereits auf dem Markt befindlichen Autos dieser Schadstoffklasse stoßen im realen Betrieb deutlich mehr Schadstoffe aus als bisher angenommen. Bei einer Untersuchung im Auftrag des niederländischen Umweltministeriums fanden Experten heraus, dass neue Euro-6-Dieselmodelle im normalen Straßenverkehr nicht die erlaubten 80, sondern zwischen 500 und 800 Milligramm Stickoxide pro gefahrenem Kilometer emittieren. Der zulässige Grenzwert wird also um das Sieben- bis Zehnfache überschritten.

Zudem nahm der Bestand der Diesel-PKW bis Ende 2014 weiter zu. Zu diesem Zeitpunkt waren in Hamburg 295.169 Fahrzeuge mit dieser Technologie zugelassen und damit rund vier Prozent mehr als im Jahr 2013.

Der jetzt verantwortliche »grüne« Umweltsenator Jens Kerstan darf nicht länger die Hände in den Schoß legen. Das Hamburger Verwaltungsgericht hat die Stadt nach einer Klage des BUND bereits Ende 2014 rechtskräftig dazu verurteilt, »die Stickstoffdioxidwerte schnellstmöglich einzuhalten«, und nach dem VW-Skandal dürfte auch die EU-Kommission stärker darauf drängen, dass die europäischen Vorgaben umgesetzt werden.

In Hamburg leben rund 200.000 Menschen in Gebieten, in denen die Stickoxidwerte in der Luft als gesundheitsgefährdend gelten. ps

Termine

Termine für Pflegearbeiten werden im Winterhalbjahr meist kurzfristig witterungsbedingt vereinbart. Aktuelle Termine entnehmen Sie daher bitte der Internetseite des BUND unter www.bund-hamburg.de oder den Medien. Die BUND-Gruppe Wandsbek trifft sich regelmäßig montags auf der Streuobstwiese auf dem Gut Karlshöhe.

BUNDmagazin regional

Hamburg 4/2015
Herausgeber:
BUND Hamburg e.V.
Redaktion,
Satz und Layout:
Paul Schmid

BUND-Adressen

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland Landesverband Hamburg e.V.
Lange Reihe 29, 20099 Hamburg
▶ Tel. (040) 600 38 7 -0; Fax -20
▶ bund.hamburg@bund.net
▶ www.bund-hamburg.de

Bezirksgeschäftsstelle Wandsbek
c/o BFW Hamburg GmbH / Gebäude D, Räume U13/U14 August-Krogmann-Straße 52, 22159 Hamburg
▶ Tel. (040) 645 81 12 11 (AB)
▶ bund-wandsbek@bund.net

Haus der BUNDten Natur und BUNDjugend
zurzeit c/o BUND-Landesgeschäftsstelle
Telefonzeiten:
Montag bis Donnerstag, 10.30–16 Uhr,
▶ Tel. (040) 460 34 32
▶ hamburg@bundjugend.de

Spendenkonto: Hamburger Sparkasse (BLZ 200 505 50) Konto 1230 122 226
IBAN: DE 2120 0505 5012 3012 2226 • BIC: HASPDEHHXXX